

# Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Festtage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
25 Silbergroschen,  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
1 Sbr. 1½ sgr.

Expedition:  
Krautmarkt Nr. 1033

Am Verlage von Herrn. Gottfr. Offenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Offenbart.

No. 6. Montag, den 8. Januar 1849.

Berlin, 6. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bergmeister Klotz zu Essen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Rechnungs-Rathe Weber zu Bonn und dem bisherigen Vice-Konsul Dr. Schulz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Geheimen Regierungs-Rath Elwanger zum Ober-Regierungs-Rath und Direktor der General-Kommission zu Breslau zu ernennen.

## Deutschland.

† Stettin, 6. Dezember. Wen sollen wir wählen? Zuerst und vor allen Dingen doch wohl einen Mann, der seinem Könige treu ist und der das durch seine Haltung im vorigen Jahre mit der That bewiesen hat; der nicht heute eine loyale Adresse verfaßt und morgen mit seiner Parthei gegen den König stimmt, oder gar heute als Minister den Staat retten will und morgen für die Sistirung der Steuerzahlung stimmt, der noch heute sich einbildet, sein Mandat als Deputirter sei un kündbar, und schon am andern Tage aufgehört hat Deputirter zu sein. Bei solchen Thaten wollen Redensarten heut zu Tage gar nichts bedeuten. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Der Deputirte des Stettiner Wahlbezirks muß ein Mann sein und treu seinem Könige, der uns die Verfassung gegeben hat. Diese Verfassung muß er als ein Geschenk aus lieber Hand ehren und gegen jeden Angriff schützen, welcher gegen ihre Rechtsbeständigkeit erhoben werden sollte, denn fehlen wird's an solchen Angriffen nicht; haben es doch die Demokraten schon offen in ihrem Programm ausgesprochen, daß sie behaupten wollen, diese Verfassung sei nicht vereinbart und darum sei das Volk nicht verbindlich. Sie wollen die erste Kammer, welche uns vor so übereilten und unreifen Beschlüssen, wie uns das vorige Jahr sie zu Dugenden brachte, hoffentlich retten wird, gänzlich anerkennen oder doch zur Prüfung der Verfassung eine Vereinigung derselben mit der zweiten Kammer zu einer verlangen. Wir müssen nun einen Deputirten haben, kräftig und männlich genug solche Versuche auf der Stelle zurückzuweisen, einen Mann, der sich nicht scheut, die Persidie solcher Anträge schonungslos aufzudecken; der jener Parthei ohne alle und jede Menschenfurcht ihre ganze Erbärmlichkeit und ewige Inkonsequenz offen zu zeige. Wie sie heute für die Einheit Deutschlands schwärmen und morgen alles thaten, um sie zu untergraben; wie sie heute die wüthendsten Feinde Oesterreichs sind und morgen sich mit den Oesterreichern gegen Preußen verbinden; wie sie gestern die Jesuiten in den äußersten Pfuhl der Hölle verwünschten und heute ganz gemüthlich mit den bairischen und polnischen Jesuiten unter einer Decke spielen; wie sie frech die schönen deutschen Farben tragen und sie uns dadurch zu gleicher Zeit bejudelet haben, daß sie es mit allen Feinden Deutschlands halten und selbst die ärgsten Vaterlandsverräther sind; die endlich nichts mehr verabscheuen haben, als das Prinzip der Vereinbarung und nun, da die Verfassung fertig ist, welche das Volk schuldig wünschte und nur sie verhinderten, mit einem Male wüthende Vereinderbar geworden sind; ja die die ungeheure Frechheit haben zu behaupten, der König habe sein gegebenes Wort nicht gehalten, denn er versprach eine Verfassung zu vereinbaren und hat sie nun doch gegeben, während der König Alles gethan hat, um zur Vereinbarung zu kommen, und die Möglichkeiten dazu noch jetzt offen läßt, während jene Verläumder allein es waren, welche diese Vereinbarung trotz des redlichen Willens des Königs von Anfang an verhinderten und zuletzt rein unmöglich machten. Deshalb allein sind sie ja nach Hause geschickt worden. — Jenen Behauptungen und Angriffen der gewissenlosen Demokraten, welche ihre Farben wechseln, wie man sie Hand umdreht, denen gegenüber bedürfen wir einen Mann, der da steht wie ein Fels in dem brausenenden Meer, der da keine Verläumdung fürchtet und nie fragt, ob ich noch möglich, oder nicht? ein Mann, der nicht nach hohen Ehren und Würden lugt, aber Ehre und Würde genug hat, um den klar erkannten und sicher eingenommenen Standpunkt fest und unerschütterlich zu behaupten, und sich nicht irren läßt, wenn auch eine ganze Kammer von rechts nach links oder von links nach rechts geschoben werden sollte. Einen Mann von politischer Bildung und geprüfem Charakter, der sich als Freund des Königs und Vaterlandes in erster Zeit bewährt hat, den suchen wir, der ist würdig den Wahlbezirk Stettin zu vertreten. Das wäre es, was wir zunächst fordern; doch wir verlangen noch mehr, und davon möge der dritte Artikel handeln.

Berlin, 4. Januar. (Pflichten des Urwählers; noch einmal.) Ein Volksrecht ist nicht ein todttes Kapital. Es soll seine Zinsen tragen. Aber nicht für den Inhaber. Ein Volksrecht giebt dem Sohne des Landes die Ehre und dem Adel die Freiheit; aber es legt ihm die heiligsten Verpflichtungen und große Lasten auf. Man hat es nur vergessen; doch das Recht in der Landwehr zu dienen, ist auch ein Volksrecht; da

sieht man es deutlich, wie das Recht zur Folge hat, daß man Dienste leistet. — Ein Volksrecht ist nicht ein goldner Schmuck, den sich das Volk gleich einem eitlem Weibe um den Hals hängt und es vor andern Völkern, die weniger frei sind, prahlerisch zur Schau trägt. Die Ehre der Freiheit will täglich und stündlich verdient sein durch Arbeiter auf dem Acker des Rechts.

Die Urwahl ist ein gewaltiges Volksrecht. Es legt dafür aber auch gewaltige Pflichten auf. Die Pflichten des Urwählers kommen denen gleich, das Vaterland zu verteidigen. O, der treue, fleißige, unbestechliche Urwähler rettet das Vaterland oft von größeren Gefahren, als wenn der Landwehrmann gegen den äußeren Feind sein Leben in die Schanze schlägt.

Darum auf, ihr Urwähler, in den Städten und auf dem Lande!

Damit habt Ihr Eure Pflicht lange nicht genug gethan, daß Ihr am 22. Januar erscheint am Wahlort und dort Eure Stimmen abgibt zur Wahl der Wahlmänner! Wer sich an einen gedeckten Tisch setzt, der muß sich zuvor im Schweiße des Angesichts das tägliche Brod verdienen haben, sonst ist er ein Schlaglos oder Müßiggänger.

Ein Urwähler, der ganz unvorbereitet an den Wahlort kommt, der ist wie ein Landwehrmann, der uningefleidet, ohne Gewehr und Mantel, in Reihe und Glied treten will. Aber noch weit schlimmer. Denn, es sind nicht alle unvorbereitet dort; die Einen haben sich schon zusammengesethan und die Andern auch. Zu welchen hält sich nun der unvorbereitete Mann? Da winkt ein guter Freund und er hängt sich an den und folgt seinem Rath; aber hat er wohl die Zeit, nachzuspüren, ob die Gesellschaft, zu der er stößt, nicht eine ganz unsaubre Bande sein wird.

Nun hab ich gar vernommen, daß der ehrenwerthe Stand der Arbeiter in einigen Dörfern von Ostpreußen gar nicht mitwählen will; denn es komme, so sagen Jene, dabei doch nichts heraus. Ob für die Arbeiter etwas Apartes herauskommen wird, weiß ich nicht. Aber die Arbeiter gehören zum Gemeinwesen, und für das gemeine Wesen werden die nächsten Kammern entweder Noth und Tod, oder Segen und Heil bringen. Es ist deshalb eine schändliche Pflichtvergessenheit, von dem Rechte der Urwahl keinen Gebrauch zu machen. Jeder Urwähler hat die Pflicht zu wählen, und kann es vor seinem Schöpfer in seinem Gewissen nicht verantworten, wenn er so gleichgültig und träge ist, daß er gar nicht mitwählt. Ein Vater läßt seine Kinder nicht verhungern, und ein Sohn läßt seine Eltern nicht im bitteren Elend — also soll auch der Urwähler sein Vaterland nicht umkommen lassen.

Da steht nun der Urwähler in Stadt und Land und soll ein hohes und herrliches Recht üben und Wahlmänner wählen und — weiß Gott, er versteht nichts davon, wie er, der Einzelne und Unwissende wählen soll, damit es dem Vaterlande zu Nuß und Frommen gereicht; wen soll er um Rath fragen?

Aber steht sich nicht mancher Urwähler seine Pfeife an und bläst den Rauch in die Luft? Stehen nicht oft zwei oder mehr Urwähler nebeneinander auf der Straße oder vor der Hausthür und reden von Diesem oder Jenem, das dem Einen oder Anderen vorgekommen? Können sie für ein so kostbares Volksrecht, wie die Urwahl ist, sich nicht die Zeit nehmen und sich zusammen berathen? Wenn man irgend Rath braucht, geht man zum Nachbar oder einem erfahrenen Mann, der einige Häuser weiter wohnt, um sich Rath zu erholen. So suche denn der Urwähler seine Freunde und die Männer von gutem Rath und erprobter Weisheit auf, um sie zu fragen und ihnen vorzuschlagen, wenn sie alle gemeinschaftlich ihre Stimmen geben wollen zum Wahlmann. Und wenn nun ein Dorf mit einem andern im Kreise zusammenwählen wird, und Ihr Urwähler wißt das, so wandert denn Sonntags oder am Markttag oder wo sich sonst Zeit und Gelegenheit bieten, in die Nachbarschaft, sucht die Gevattern auf und das erste Wort nach dem Willkommen sei, wie Ihr am Besten Euch vereinigt in der Wahl von Wahlmännern. Dies herrliche Recht der Urwahl soll gerade der goldne Faden sein, der alte Freundschaften fester knüpft, und neue verbindet, der ein Dorf für sich unter Einen Hut bringt und die Nachbarschaften und Gehöfte wieder zusammenführt, daß sie so mit einander in Verbindung kommen, wie sie zu der gottseligen Zeit unserer Väter durch die Boreltern verbunden waren. Denn Freundschaften und Verbindungen sind nur dauerhaft, wenn sie einen recht schönen, uneigennütigen Zweck in Gemeinsamkeit verfolgen. Ein schönerer, uneigennütiger Zweck ist aber gar nicht denkbar, als durch ein redliches und kluges Nutzen des anvertrauten Pfundes, nämlich der Urwahl, das Vaterland, das theure Vaterland zu schützen und glücklich zu machen. — Doch in Wirtschaftshäusern in der Stadt und auf dem Lande, in Krügen und Gastwirtschaften, wo man sich trifft und auch über die Wahlen sich besprechen kann, da treiben sich oft Gesellen umher, die entweder auf eigne Hand gottlos und Tage-

Diebe sind oder die wohl gar von schlechten Leuten gebunden sind, um die dummen Bauern (so sagen die Herren Demokraten, wenn sie unter sich sind) herumzutreiben. Guter Rath ist theuer, sagt das Sprichwort; so wohlfeiler Rath, als diese linkschen Schönredner, in den Gaststuben und beim Bier bieten, so wohlfeiler Rath, der sich aufdrängt ist kein guter Rath. —

Nur das sollte sich jeder Urwähler hinter das Ohr schreiben und eigentlich schon im Herzen tragen: vom heutigen Tage bis zum 22. Januar ist nichts wichtiger, als die Angelegenheit der Wahlen. Alles Andre, bis auf den häuslichen Wohlstand und das Glück der Kinder, die nächste Ernte und die Getreidepreise, der Wollmarkt und das Weinjahr, der Markt und das Gedeihen des Gewerbes, Alles, Alles bis auf das Leben Aller hängt ab von den Wahlen. Ob Friede sein soll oder Krieg, ob Elend sein soll, ob Gottes Segen, das Alles, Alles hängt ab von den Wahlen. Wenn das ganze Dorf in Flammen aufgeht, das ist nicht so schlimm, als wenn das Dorf einen schlechten Wahlmann wählt. Darum hurtig an die Arbeit, von Nachbar zu Nachbar, von Dorf zu Dorf, von Stadt in's Land, von Gehöft zu Gehöft! und ein ehrlicher Mensch frage den andern — die Spitzbuben müssen ganz aus dem Spiele bleiben — „wen wählen wir zum Wahlmann?“ Was ist denn so Wichtiges mit dem Wahlmann? der hat den Abgeordneten zu wählen, und der Abgeordnete, der uns vertreten soll, kann uns zertreten, wenn er arglistig oder dumm und ungeschickt ist. Also zum Wahlmann wählen wir Niemand, auf den kein Verlaß ist. Es muß ein grundehrlicher Kerl sein, sonst taugt er nicht zum Wahlmann. Aber die Grundehrlichkeit ist nicht genug; mit der Grundehrlichkeit kann der gute Freund uns einen elendigen Abgeordneten wählen und sich nasführen lassen. Grundehrlich muß der Wahlmann sein; ohne die Ehrlichkeit kein Wahlmann; doch was noch mehr? Nächstens. (P. C.)

**Berlin, 5. Januar.** (Wer soll Wahlmann werden?) Der Urwähler hat nicht den Abgeordneten zu wählen, sondern den Wahlmann. Da scheint es nun minder wichtig zu sein, wenn der Urwähler seine Stimme giebt, wenn nur der Wahlmann darauf zur Wahl eines guten Abgeordneten mitwirkt. Aber hier liegt der Hase im Pfeffer: Ein tüchtiger Abgeordneter wird gar nicht aus der Wahl hervorgehen, wenn die Wahlmänner nicht darnach sind. An den Wahlmännern hängt das ganze Schicksal; deshalb ist gerade der Urwähler nicht eine Nebenperson, sondern hat eine schwere Verpflichtung, weil an ihm die Schuld liegt, wenn die Wahlmänner einen nichtsnutzigen Abgeordneten wählen. Deshalb haben die Urwähler solche Wahlmänner gewählt, die entweder so unverständlich oder so verderbt sind, dem Volk Vertreter an den Hals zu hängen, die das Land zertreten aber nicht vertreten? —

Daß im Mai die Wahlen zur Nationalversammlung so wenig befriedigend und heilsam ausfielen, das hat hauptsächlich an den sorglosen und unweisen Urwählern gelegen, welche schlechte und unbrauchbare Wahlmänner die Hülle und Fülle gewählt hatten. Was läßt sich von mittelmäßigen und schlechten Wahlmännern anders erwarten, als noch mittelmäßigere und schlechtere Abgeordnete? Das war denn doch eigentlich mitunter ein wahrer Scandal, welche Subjekte zu Wahlmännern ernannt wurden! Müßige Personen, die wegen Trunksucht aus dem Dienste gejagt waren; Leute, die in Wirthschaften das große Wort geführt hatten; Schuldenmacher und Räufeschmiede, das waren die tugendhaften und ehrenreichen Männer vom Handwerk, welche den Urwählern häufig würdig schienen, für das glorreiche Preußenland und eines so edeln deutschen Volkes Vertreter in die Versammlung zu wählen.

Wer soll Wahlmann werden?

Das ist eine Gewissensfrage für jeden Urwähler! Sind doch in unserm Lande die braven und geschulten Leute, die Redlichen und Fleißigen mit in der Mehrzahl. Das müßte doch mit dem Bösen zugehen, sollten sich nicht im Lande soviel herzhafte und kluge Männer finden, als wir zu Wahlmännern brauchen. — Es ist bei dem Wahlmann vor allen Dingen auf seinen Wandel und den Geruch zu sehen, worin er steht. Möchten sich doch die Männer aus dem Preußenvolk, ehe sie das Recht der Urwahl ausüben, wohl überlegen, ob der Kandidat, welchen sie zum Wahlmann nehmen wollen, so beschaffen ist, daß sie ihm in der Abwesenheit die Verwaltung ihres Hauses und Vermögens, die Aufsicht über die Tochter oder die Hausfrau, die Sorge für die Kinder anvertrauen würden? oder daß sie ihm einen wichtigen Auftrag, von dem das Heil der Gemeinde abhängt, mit leichtem Herzen erteilen könnten? Urwähler, ehe Ihr den Wahlmann wählt, prüft nach bestem Wissen und Gewissen. Wenn der, welchem Ihr Eure Stimme geben sollt, ein Mann ist, dem Ihr nicht so viel Vertrauen schenkt, daß Ihr ihm Eure Kinder in Obhut geben könnt, daß Ihr ihn der Tochter oder der Hausfrau zum Geleit bieten dürft, daß Ihr ihm die Verwaltung Eures Hauses und Guts überlassen wollt, oder den Ihr für ganz untauglich haltet, mit einiger Achtung und Reputation der Gemeinde das Wort zu reden — o, wie dürft Ihr einem solchen unzuverlässigen Mann Eure Stimme geben, wie darf ein solcher Mensch das folgenreiche Amt eines Wahlmannes übernehmen?

Ich sage Euch, dieser Wahlmann wählt einen Abgeordneten, der im Namen eines großen Kreises, im Namen des ganzen Volkes auftritt, redet und Beschlüsse fassen hilft; und dieser Wahlmann bringt es dahin, daß Euer Weib und Eure Tochter ins Elend gerathen, daß Euer Gut herunter kommt und Euer Vermögen abnimmt, daß Eure Kinder traurige und trostlose Zeiten erleben, wo der Kopf nicht sicher ist auf dem Kumpfe, daß nicht Eure Gemeinde, nein weit mehr, das das weite, weite Vaterland zu Grunde geht — das habt Ihr nachher davon, wenn Ihr einem Menschen Eure Stimme gebt und ihn zum Wahlmann machen helft, dem Ihr sonst nicht über den Weg traut! Einer, bei dem Ihr Eure Habe nicht gerne und getrost aufheben lassen könnt, der soll die Habe des ganzen Volkes, der soll unsere Freiheit bei sich aufheben? Wißt Ihr, daß der König und das Vaterland in Gefahr und Noth gerathen, wenn Ihr Euer Urwählerrecht so schlecht versteht, daß Ihr Wahlmänner ernennet, die keine Achtung genießen?

Frägt Euch doch, Ihr lieben ehrenwerthen Männer, ob es denn so schwer halt, einen oder zwei Männer zu finden, von denen der größte Theil der Gemeinde sagt: „Ja, das sind Ehrenmänner, denen wollen wir unser ganzes Vermögen in die Hand geben, so fest vertrauen wir auf sie.“ — Und wenn nur jedes Dorf einen einzigen Menschen hätte, der so grundehrlich ist, das wäre schon genug und über genug. Denn nicht auf jedes Dorf kommt ein Wahlmann. Wenn nun auch in jeder Ortschaft auch nur Einer ist, auf den die Meisten schwören können, daß er ein braver Mann zu heißen verdient, dann wird es ein Leichtes sein, von diesen

ausgezeichneten Menschen, die in ihrem Kreise so viel Freunde haben, so viele auszusuchen, als zu Wahlmännern gebraucht werden.

Also vor allen Dingen hat jeder Urwähler die Pflicht, seine Stimme nur einem solchen Manne zu geben, welchem er unter Umständen sein Hab und Gut anvertrauen möchte. Solche Männer des Vertrauens müssen Wahlmänner werden und für ein langes, arbeitsames und vielleicht recht sorgenvolles Leben in der Stadt oder auf dem Lande ist es gewiß ein schöner Lohn, wenn der ehrwürdige Handwerksmann oder Tagelöhner oder Bauer oder Gutsbesitzer oder Prediger oder Schulze oder Gerichtsmann, der es sich hat sauer werden lassen und doch keinen Finger breit von Gottes Wegen abwich, von so vielen Stimmen der Urwähler, welche ihn lieben und achten, nun zum Wahlmann gewählt wird. Ein solcher verdienter Mann wird dieser Ehre nicht unwerth sein und das Vaterland wird ihm danken, aber auch denen, welche einen so tüchtigen Wahlmann ernannt haben.

Ein gewissenhafter Urwähler wählt zum Wahlmann am 22. Januar keinen andern, als einen wirklich bewährten Mann. (P. C.)

Am 3ten empfing Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in seinem Palais eine Deputation von circa 40 Bürgern des 31. Bezirks (zu welchem das Palais des Prinzen gehört), welche ihrem hohen Mitbürger den Glückwunsch zum Jahreswechsel abstattete und ihre Freude über die Rückkehr des Prinzen nach Berlin ausdrückte. Höflichkeitserweise erwiderte die Anrede des Bezirksvorstehers Herrn Wolf auf das Freundschaftliche, und kam dabei auf die traurigen Vorgänge, die so lange den Frieden der Stadt Berlin gestört haben. „Sie alle, meine Herren“, sagte der Prinz dabei, und wir geben diese acht fürstlichen Worte nach der Mittheilung eines Mitglieds der Deputation, „Sie Alle haben die Worte gelesen, die an diesen Mauern standen. Doch das ist kein National-Eigenthum, das sind todte Wände, aber“, — der Prinz legte die Hand aufs Herz — „hier, meine Herren, ist das wahre Nationaleigenthum, hierher gehören jene Worte!“ — Wir brauchen keine Sylbe über den Eindruck hinzuzufügen, den jene Worte auf die Deputation machten, — ihr Wiederhall wird durch das ganze Land derselbe sein; wie das Herz des Prinzen das Eigenthum der Nation, so sind und bleiben Millionen Herzen das Eigenthum der Hohenzollern!

**Berlin, 6. Januar.** Nach dem heutigen Militär-Wochenblatte ist der Prinz Georg von Preußen Königl. Hoheit, aggr. dem Regiment Garde du Corps, zum Rittmeister befördert; der Major Dieckel, aggr. dem 4ten Ulanenregiment, zum Brigadier der 1sten Gendarmen-Brigade, der Hauptmann von Nimptsch vom 13ten Infanterie-Regiment zum Major; der Hauptmann von Stöckel vom 38sten Infanterie-Regiment zum Major ernannt worden. Ferner ist der Hauptmann Westphal vom 14ten Infanterie-Regiment als Major; der Rittmeister Seelmann vom 2ten Kürassier-Regiment als Major; der Major von Hirsch vom 3ten Dragoner-Regiment als Oberst-Lieutenant; der Rittmeister Djabock von Schulze vom 6ten Ulanen-Regiment als Major; der Major Thilo von der 5ten Artillerie-Brigade als Oberst-Lieutenant; der Oberst-Lieut. Hoffmann, Inspekteur der 2ten Pionier-Inspektion, als Oberst; der Major v. Skopinich, aggr. dem 1sten Infanterie-Regiment, als Oberst-Lieutenant; der Obrist-Lieutenant Mebes, Inspekteur der 3ten Festungs-Inspektion, als Oberst; der Major Fichtner, aggr. dem 7ten Infanterie-Regiment, als Oberst-Lieutenant; der Major Sören, aggr. dem 1sten Ulanen-Regiment, mit Pension zur Disposition gestellt und dem Major Costede vom 13ten Infanterie-Regiment als Oberst-Lieutenant mit Pension der Abschied bewilligt worden.

— Beiträge zur Demokratie! Aus Schlessien. Die Niederlagen, welche unsere Demokratie erleidet und die dem Volke anfangen bedeutend die Augen zu öffnen, mehren sich! So soll das Pendant zu dem Frankenstein'schen Vorgang, der Vorstand des Rastkalkvereins für Schlessien, der als Gutsbesitzer früher banquerott gewordene Lieutenant vom 10. Landwehr-Regiment, Schlöndke, die Kasse des Vereins, in welcher nur Acht Pfennige zurückgeblieben sind, bei seinem Verschwinden mitgenommen haben. Steckbrieflich wird er wegen versuchten Aufbruchs von dem Breslauer Inquisitionat verfolgt. Ebenso hat sich der Vorstand des allgemeinen Landwehrvereins (der als Bezeichnung seiner Tendenz ein rothes Landwehrkreuz mit der Devise: „Mit Gott für das Volk und die freieste Verfassung“ angenommen), der frühere Ingenieur-Lieutenant Beyse, mit der Kasse seines Vereins unsichtbar gemacht.

— Daß die deutschen Demokraten es nicht mit ihren Landsleuten, sondern mit deren Feinden halten, haben sie in der böhmischen, in der tyroler, in der ungarischen, besonders aber in der polnischen Frage zur Genüge bewiesen. Sie machen auch gar kein Geheimniß daraus, daß sie mit den Franzosen gemeinschaftliche Sache machen werden, wenn, wie es immer wahrscheinlicher wird, diese nächstens über den Rhein gehen. Ein Deutscher „Linker“ ein Herr Ewerbeck, schloß dieser Tage in Paris eine Rede mit folgenden Worten: „Der Krieg, der bald ausbrechen wird, — wir Demokraten wollen ihn ausbeuten zu unserm Vortheil. Hinter dem Rücken unserer Despoten wollen wir aufstehen, an der Elbe und an der Oder; wir werden die Schreckens-Herrschaft organisiren (nous organiserons la terreur). Es lebe Robespierre, Danton, St. Just und ihre Nachfolger!“ (Voss. Ztg.)

**Breslau, 5. Januar.** Der Samen, welchen die demokratische Partei hier, wie in der Provinz, mit vollen Händen ausgestreut, ging üppig auf und trug schon nach wenigen Wochen bei den Wahlen seine erste reiche Frucht. Das Landvolk hatte sie für sich gewonnen, weil sie sich die unentgeltliche Aufhebung aller ländlichen Abgaben und Lasten erklärte. Ihre Emissäre, darunter einige mit bewundernswerther Lunge, ihre öffentlichen Organe bearbeiteten in diesem Sinne das Landvolk; Flugschriften wurden zu Tausenden verbreitet, namentlich vertheilt die im schlessischen Bauern-dialekte von Rilian Raschke abgefaßten Plakate, Ansprachen u. dgl. nicht ihre Wirkung. Wir erinnern an die Gräueltaten in Jeltisch, die Vorspiele zu denen in Rosen. — Aber auch die Sympathieen der städtischen Arbeiter, insbesondere der Handwerker, hatte die demokratische Partei sich zu erwerben gewußt. Es wurde ein eigener „Arbeiterverein“ gegründet, der von den Arbeitern geleitet werden, der sich vorzüglich mit ihren Angelegenheiten und Interessen beschäftigen sollte; man versprach ihnen die Errichtung einer großartigen Speise-Anstalt, in der sich Jeder von ihnen für zwei bis drei Silbergroschen satt essen sollte; man verbieth ihnen eine Aktien-Bäckerei, die billiges Brod liefern, ein Lesezimmer mit einer Bibliothek, die für ihre geistige Ausbildung sorgen, regelmäßige Vorträge, welche in populärer Sprache sie in das Gebiet der Wissenschaften einfüh-

ren, zum wenigsten deren Früchte ihnen zugänglich machen, und zumal Vorträge, die sich mit der sozialen Frage beschäftigen, dieselbe mit allen ihren Problemen und Vorarbeiten ihnen vorlegen und erörtern sollte.

Was ist von allen diesen lockenden Versprechungen, wodurch die Arbeiter eine lange, lange Zeit hindurch sich ködern und zum Frohndienst dieser Partei herabwürdigen ließen, erfüllt worden? Auch nicht eine von allen.

**Breslau, 5. Januar.** Der hiesigen Handelskammer ist auf ihre Anträge in Betreff der Regulirung des Strombettes der Oder vom Handelsministerium ein Schreiben zugegangen, worin der Entschluß der Regierung ausgesprochen ist, das ganze Bette der Oder bis Stettin nach dem Muster der 2½ Meilen langen Anlagen bei Köben nach und nach zu reguliren. Die Kosten werden auf 3½ Million Thaler veranschlagt, über deren schnelle Herbeischaffung die Breslauer Handelskammer dem Ministerium Vorschläge machen soll.

**Natibor, 1. Januar.** Gestern reiste Herr v. Schmerling, von Olmütz kommend, hier durch und sagte einem Direktor der hiesigen Eisenbahn, der ihn ungefähr mit den Worten anredete: „Excellenz, machen Sie, daß nur Alles recht gut werde.“ — „Sie können sich darauf verlassen, wir bleiben beisammen und trennen uns nicht; ich gebe Ihnen mein Wort darauf.“ (Voss. Ztg.)

**Eisenach, 2. Januar.** Die Herzogin von Orleans empfing gestern die Neujahrsgratulation der Stadtbehörden, auch eine vom hiesigen demokratischen Verein „wegen ihrer Wohlthätigkeit.“ Man spricht davon, daß der neue Präsident Frankreichs gleich nach seiner Ernennung der Herzogin das Anerbieten machen lassen wolle, von ihm ihr früheres Adelgeld so lange anzunehmen, als er Frankreich vorstehe. Die Herzogin soll dieses Anerbieten zwar nicht ausgeschlagen, die Hälfte desselben aber den in der Februarrevolution Verwundeten und Vertriebenen zugewiesen haben. Wahr oder nicht wahr, so muß bemerkt werden, daß die Herzogin seit der neuesten Katastrophe Frankreichs, noch immer ebenso eingezogen und ökonomisch lebt wie früher, und den Ansprüchen ihrer Söhne unter keiner Bedingung zu nahe zu treten entschlossen ist. Ihre Söhne, welche beide das 10te Lebensjahr noch nicht überschritten haben, werden von einem französischen Hofmeister instruiert. (Voss. Ztg.)

**Frankfurt a. M., 3. Januar.** 145. Sitzung der Reichs-Versammlung. Die Wahl eines ersten Präsidenten fiel, unter 368 Anwesenden, mit 244 Stimmen wiederum auf Simson von Königsberg, der sein Amt mit kurzen Worten des Dankes und mit der Bitte um fernere Unterstützung durch Vertrauen der Versammlung antrat.

Es entstand die Frage nach der Tagesordnung für morgen. Der Präsident erwähnte, daß noch 32 Berichte zu erledigen seien und schlug vor, von diesen mehrere morgen in Berathung zu nehmen. — Befeler von Greifswalde drang auf raschen Uebergang zu den großen Fragen. Wenn der Ausschuß für Prüfung des Gagerischen Programms morgen noch nicht Bericht erstatten könne, so möge man, damit die Berathung darüber schon übermorgen möglich werde, die morgende Sitzung ausfallen lassen. — Kischgauer erwiderte darauf, daß, da die Debatte im Ausschuß schon geschlossen sei, die Berichterstattung morgen eintreten könne. — Wesendonck verlangte, daß die preussische Verfassungsfrage auf die morgende Tagesordnung gesetzt werde. — Bischof von Tübingen fügte den Wunsch hinzu, daß der Bericht über Abschaffung und Aufhebung der Hazardspiele Gegenstand nächster Berathung werde. — Der Präsident bestimmte demnach die Tagesordnung für morgen: 1) Berathung des von Zachariae von Göttingen erstatteten Berichts über den Wesendonck'schen Antrag, 2) Berathung des Berichts wegen Aufhebung der öffentlichen Spielbanken, der Lotterie n. s. w.; 3) den Bericht des Untersuchungsausschusses über die wider den Abgeordneten Würth von Sigmaringen beantragte Untersuchung, so wie einige andere minder erhebliche Gegenstände. — Nachdem noch der Eintritt des Abgeordneten von Keudel für den ausgetretenen Grafen von Wartensleben angezeigt war, wurde die Sitzung um 1 Uhr aufgehoben.

**Frankfurt, 4. Januar.** In der heutigen 146. Sitzung der Nationalversammlung wurden alle in der preussischen Verfassungsfrage gestellten Anträge verworfen und schließlich der Antrag Raveaux's, die Sache auf sich beruhen zu lassen, angenommen.

— Bei der Frage über das Prinzipat in Deutschland scheint kein Volkstamm sich (nächst einem Theile Baierns) entschiedener dagegen zu erklären, als der sächsische. Die deutsche Zeitung enthält darüber einen beherzigenswerthen, sehr mäßig gehaltenen Artikel, in welchem die historischen Gründe aufgezählt werden und worin es heißt: „Der sächsische Partikularismus ist nicht so schlimm, als der österreichische und bairische und hat nur das Ueble, daß er grade gegen den Staat gerichtet ist, der an die Spitze Deutschlands gestellt werden muß. Der Haß gegen Preußen gründet sich nicht sowohl auf tiefe Stammesverschiedenheit, noch auf konfessionelle Abneigung, denn die Stichwörter „Calvinist“ und „Lutheraner“ sind längst verschwollen, sondern in den Sachsen liegt das quälende Gefühl, daß sie mit ihrer Lage im Innern Deutschlands, mit ihrem fruchtbaren erzeihenden Boden, ihren großen, reichen, gewerblustigen Städten, ihrer allgemeinen und hohen Bildung, eigentlich zu der Stelle berufen waren, welche das abgelegene, arme und unfruchtbare Brandenburg wesentlich durch die Größe seiner Regenten und die schwankende Schwäche der sächsischen seit 300 Jahren sich errungen hat.“

— Es scheint, daß das Reichs-Ministerium trotz der österreichischen Note darauf bestehen wird, die Verhandlungen mit Oesterreich auf gesandtschaftlichem Wege zu führen. Es hat dieses Beharren bei dem einmal ausgesprochenen Willen nicht den Grund in einer vielleicht überverstandenen Konsequenz, sondern entspringt aus tiefer liegenden, gewichtigeren Ursachen. Die Stellung, welche Oesterreich bisher zur Centralgewalt eingenommen hat, kompromittirt diese sowohl als die National-Versammlung in den Augen Deutschlands und Europas. Indem es nominell die Berechtigung beider anerkannte, ging es faktisch trotzdem völlig seinen eigenen Weg und ignorirte sowohl die Beschlüsse der Reichs-Versammlung, als die Mahnungen der Centralgewalt. Die Letztere kann nicht fortfahren, ihr Ansehen aufs Spiel zu setzen durch Abwendung von Reichs-Kommissarien, deren Aufträgen in keiner Weise Folge gegeben wird. Da Oesterreich sich den deutschen Reichsgewalten gegenüber wie eine unabhängige fremde Macht gerirt, so muß es sich auch gefallen lassen, daß man mit ihm wie mit einer unabhängigen Macht verhandelt, nämlich auf dem Wege der Gesandtschaft. Obwohl das Stichthaltige dieser Gründe nicht zu verkennen ist, so ist doch nicht abzusehen, auf welche Weise das Reichsministerium sie der österreichischen Regierung gegenüber geltend machen will, wenn diese

auf der Ablehnung des gesandtschaftlichen Weges und darauf besteht, die Verhandlungen durch ihren Bevollmächtigten gehen zu lassen.

— Ueber die von Vincke-Jung'sche Angelegenheit enthält die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung folgende authentische Erklärung:

„In Folge einer aus der sogenannten lithographischen Correspondenz in die heutige „Ober-Postamts-Zeitung“ und mehrere andere Blätter übergegangene Mittheilung, fühlten die Unterzeichneten sich veranlaßt die ungenaue und unrichtige Darstellung jenes Artikels wie folgt zu berichtigen: Nachdem die Forderung des Herrn Jung an den Abgeordneten von Vincke ergangen war, hatte dieser dieselbe unter dem 19. Dezember v. J. sogleich acceptirt und in einem zweiten Schreiben d. d. Frankfurt, 21. Dezember 1848, das Duell auf den 28. Dezember früh in Eisenach anberaumt, indem man gleichzeitig den Grafen v. Schwerin und den Freiherrn v. Schlotheim als seine Begleiter nannte. Herr v. Vincke wußte damals noch nicht, daß Herr Jung durch den Obersten v. Bülow in der „Vossischen Zeitung“ vom 21. Oktober 1848, No. 246., unter gewissen Voraussetzungen öffentlich als Lügner und Verläumder bezeichnet war. Als die Sekundanten solches später erfahren, zeigten sie Herrn v. Vincke diesen Umstand an und forderten in einem Schreiben vom 22. Dezember v. J. den Herrn Jung auf, den Nachweis darüber zu führen, ob und wie die v. Bülow'sche Angelegenheit beseitigt worden sei, indem sie hinzufügten, daß sie Herrn v. Vincke nur dann zu einem Duell mit Herrn Jung rathen könnten, wenn der Letztere jene Sache auf befriedigende Weise abgemacht und so das Recht sich gewahrt habe, Satisfaction von Herrn v. Vincke zu fordern. Da eine Antwort bis zum 27. v. M. nicht wohl in Frankfurt eintreffen konnte, so zeigten die Herren v. Schwerin und v. Schlotheim dem Herrn Jung zugleich an, daß sie mit Herrn v. Vincke zu dem festgesetzten Termin in Eisenach eintreffen würden, indem sie voraussetzten, von seinen Freunden die verlangten Erklärungen entgegennehmen zu können. Eine plötzliche Erkrankung des Grafen v. Schwerin verhinderte denselben, sich der Reise zu unterziehen, worauf der mitunterzeichnete Major v. Voigts-Nheg auf den Wunsch des Herrn v. Vincke dessen Begleitung in Gemeinschaft mit dem Herrn v. Schlotheim übernahm. Als Herr Jung mit seinen Begleitern Abends gegen 8 Uhr in Eisenach eintraf, setzten sich die beiderseitigen Sekundanten in die geeignete Verbindung. Die Begleiter des Herrn Jung bestätigten zwar den Eingang des vorgenannten Schreibens des Grafen v. Schwerin und Freiherrn v. Schlotheim vom 22. Dezember, verweigerten aber den in demselben geforderten Nachweis. Herr Jung gab sodann später eine schriftliche Erklärung, wonach er keinerlei Schritte in Betreff der Bülow'schen Angelegenheit gethan hatte. Diese Erklärung konnte den Sekundanten des Herrn v. Vincke nicht genügen. Die Begleiter des Herrn Jung trennten sich daher von den ersteren, nachdem diese erklärt hatten, daß sie Herrn v. Vincke nicht sekundiren könnten, wenn er sich dennoch unter den obwaltenden Umständen auf das beabsichtigte Duell einlassen wolle. Es wurde besonders bemerkt gemacht, daß Herr v. Vincke zu dem qu Duell jederzeit bereit sei, wenn Herr Jung den Nachweis führen könne, daß er die Bülow'sche Angelegenheit auf eine befriedigende Weise beseitigt habe. Völlig unwahr ist die Mittheilung in dem mehr genannten Artikel, daß Herr v. Vincke Eisenach zuvor verlassen habe und demzufolge Herr Jung nach Berlin zurückgekehrt sei. Die Begleiter des Herrn v. Vincke erfuhren vielmehr am 28. Dezember Morgens gegen 9 Uhr, als sie den Sekundanten des Herrn Jung einen Höflichkeitsbesuch abstatten wollten, in deren Hotel, daß dieselben mit Herrn Jung um 5½ Uhr auf dem ersten Berliner Bahnzuge Eisenach verlassen hatten. Hierauf traten Herr v. Vincke und seine Begleiter um 10 Uhr die Rückreise nach Frankfurt an. Als Beweis für die Ungenauigkeit und die Tendenz des genannten Artikels mag noch bemerkt werden, daß Herr v. Vincke eine Erklärung in Betreff der vorläufigen Verweigerung des Duells persönlich niemals gegeben, sondern sich nur den Bedenken der von ihm gewählten Sekundanten später angeschlossen hat. Unter den Begleitern des Herrn Jung befand sich nicht der Abgeordnete, sondern der Referendar Herr v. Potworowski. Die Unterzeichneten ersuchen die verehrten Redaktionen derjenigen Zeitungen, welche den Artikel aus der lithographischen Correspondenz gebracht haben, nimmeh auch dieser Erklärung einen Raum in ihren Spalten zu gewähren.

Graf Schwerin. Freiherr v. Schlotheim. Voigts-Nheg.

**Hamburg 4. Januar.** Gestern Abend ward endlich die Geschäftsordnung zu Ende beraten und da kein Redner der konstituierenden Versammlung für oder gegen die einzelnen Paragraphen aufgetreten war, so wurde sie in Vorschlag und Bogen angenommen, wie sie die Majorität des Ausschusses vorgelegt hatte. — Unsere Truppen sind nach dem Norden beordert, Hannoveraner und auch Braunschweiger sind bereits in Hamburg einquartirt, die aktiven Bataillone in Altona sind schon ausgerückt. — Der patriotische Verein hat gegen die Annahme der deutschen Grundrechte protestirt und der Protest wird im Senat unterstützt. (Voss. Ztg.)

## Oesterreich.

**Wien, 2. Januar.** Die drei Bischöfe des Erzherzogthums Oesterreich haben einen energischen Protest gegen die Religions-Paragraphen der Grundrechte eingelegt. Sie behaupten, die römisch-katholische Kirche müsse die vorzugsweise vom Staate begünstigt bleiben; sie vermahnen das Eigenthum der Kirche vor jeglichem Angriff, verwerfen die Civilehe und vindizieren dem Klerus das Recht, auch fernerhin auf den öffentlichen Unterricht Einfluß zu nehmen.

— Man erfährt, daß unsere Armee auf der i. g. Fleischbacherstraße bereits 3 Stunden vor Ofen angekommen ist, und sowohl Bürgerschaft, als ein Theil des Proletariats wegen unverkennbarer Abneigung gegen das Rossuth'sche Regiment durch dasselbe entwaftet wurde.

**Wien, 3. Januar.** Gestern Abend wurden Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz vom 31. Dezember veröffentlicht. Sie enthalten eine Recapitulation der bisherigen Resultate des ungarischen Feldzugs in seinen Hauptereignissen; doch wird auch vieles Neue und Interessante darin berichtet. Graf Stephan Szirmay hatte im Sarosch Komitat ein Freikorps organisiert, welches zur Aufrechterhaltung der innern Sicherheit mit Erfolg verwendet wird. J.-M.-A. Graf Werba hatte das von der Insel Schütt und den beiden Ufern der Donau eingeschlossene Komorn zur Uebergabe aufgefordert, was aber von dem Kommandanten Meythieny verweigert ward. Donau und Waag, welche die Hauptvertheidigung in dieser Festung bilden, sind so fest gefroren, daß man dieselben mit den schwersten Geschützen von allen Seiten passiren kann. Die Magyaren haben sich vielfach zwecklose Verwüstungen und empörende Gräu-

thaten zu Schulden kommen lassen. Zu letzteren gehörte die Ermordung von 53 gefangenen Kroaten in Güns und ein Vergiftungs-Versuch durch frisches Fleisch. „Und“, heist es im Bericht, „an der Spitze aller dieser ruchlosen Thaten steht theils der hohe Adel des Landes, theils die gerühmte Intelligenz, welche das Licht und das Glück der Freiheit selbst in den Nachbarstaaten verbreiten sollte.“ Der Schlusspassus des Berichts lautet: „Die Schuldtragenden und dies sind wohl nur einige Wüthende der höhern vermöglichen Klassen, und nicht das Volk im Allgemeinen, werden mit Leben und Eigenthum den Schadenersatz, so weit dies möglich ist, zu tragen haben. So wurde bereits das im Eisenburger Komitee gelegene Vermögen der Rebellen, Graf Ludwig Bathiany, Graf Anton Zapary, Gr. Kasimir Bathiany und Bidos durch die mobilen Kolonnen, welche zugleich die ganze Gegend entwaffnet, unter Sequester gesetzt.“ — Schon die öffentliche Darstellung der Kriegs-Ereignisse beweist von beiden Seiten eine Kriegsführung, die nur allzusehr an die Zeiten des dreißigjährigen Krieges erinnert. So erzählt die Agramer Zeitung, daß bei Cerepaj 600 Magyaren geblieben, 800 gefangen genommen wurden. Die Serben haben jedoch „in gerechten Zorn“ die Mehrzahl dieser 800 theils niedergebunden, theils erschossen. Aehnliches wird aus der Affaire bei Raab aus glaubwürdiger Quelle berichtet. Mehrere Compagnien von „Prinz von Preußen“ Infanterie wollten sich ergeben, aber die Kürassiere riefen: „Kein Pardon für Euch Lumpen“, und hieben sie nieder. Freilich läßt sich zur etwaigen Entschuldigung anführen, dort, daß die Magyaren serbische Kirchen schändeten und romanische Geistsche an Galgen aufhängen, hier, daß jene Truppen unter die ersten gehörten, die zu den Magyaren übergingen und ihre Offiziere zwangen, mitzugehen. (Schl. 3.)

**Aus dem Banat, 26. Dezember.** Der Temeswarer Bischof Jziovich, im Anfang des serbischen Aufstandes als Antiserbe und magyarsch Gesinnung ausgesprochen, hat nun länglich seinen Patriotismus bewiesen und eine aufrichtige Ergebenheit an den Thron an den Tag gelegt. Unerachtet seiner geschwächten Gesundheit hat er in Begleitung einer Ulanen-Escadron die oberen wallachischen Gegenden seiner Diocese bereist und es mit kräftiger Rede und thätigster Mitwirkung seiner Archimandriten Maschirevich und Kengelacz dahin gebracht, daß die wankenden Wallachen sich bekehrt und mit den Serben für das Herrscherhaus vereinigt haben, wodurch der General Rufavina zu Temeswar die Magyaren im Rücken angreifen konnte. Die magyarschen Truppen, die bis Pancsova vorgedrückt waren, haben eilends den Rückzug nach Becskerek genommen und selbst in Becskerek befinden sie sich nur in unbedeutender Zahl. Die Magyaren sammeln sich nun zwischen Weiskirchen und Werscheb. (Moyd.)

Schweiz.

**Bern 31. Dezember.** Der Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements, Herr Druey, zeigt den Ständen an, daß laut amtlichen Nachrichten im Sundau wieder eine Judenverfolgung drohe. Gränzantonen werden zur Vorsorge eingeladen, sowohl hinsichtlich des Alsals für Verfolgte, als zur Handhabung der Ordnung überhaupt.

Frankreich.

**Paris, 4. Januar.** Mittelfst Beschlusses vom 2. Januar ist, wie der heutige Moniteur meldet, der Vice-Admiral Cecille zum Votschafter der französischen Republik bei Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und Herr von Lagrene zum Bevollmächtigten der französischen Republik für die Konferenzen ernannt, welche behufs Regelung der italienischen Frage in Brüssel eröffnet werden sollen. Hierdurch widerlegt sich auch die Meinung der Patrie, daß dieser Kongreß wohl gar nicht stattfinden würde.

— Gestern Vormittags um 11 Uhr stürzte ein Mann in der Rue St. Honoré, unweit des Vendômeplatzes todt nieder. Die Aertze, die seinen Leichnam untersuchten, befehligen, daß Hunger und Kälte die Ursache des Todes gewesen. Und so etwas geschieht in der guten Stadt Paris im Januar 1849. — Daran ist die Republik Schuld: rufen die reaktionären Nachteulen.

— Zu Badonviller, im Departement der Meurthe, zogen am Christtage 4 — 500 Personen mit einer Büste des Kaisers unter Vivats für die rothe Republik im Dorfe umher, mißhandelten den Maire und den Befehlshaber der Nationalgarde, welche einschreiten wollten, errichteten eine Barrikade am Eingange des Ortes und trieben allerhand Unfug. Erst die Ankunft des Unter-Präsidenten und des Procurators von Luneville mit Truppen, welche man laden lassen mußte, stellte die Ruhe her.

— Vorgestern wurde ein Mann, der zu den Juni-Verurtheilten gehörte und kürzlich begnadigt worden war, verhaftet und eingekerkert. Der erste Gebrauch nämlich, den er bei seiner Ankunft zu Paris von seiner Freiheit gemacht hatte, war die Verübung eines Diebstahls mit bewaffneter Hand gewesen.

Großbritannien.

— In der gestrigen Halbjahrs-Versammlung der südastralischen Gesellschaft wurde ein sehr günstiger Bericht über den Zustand dieser Kolonie erstattet. Die Bevölkerung hat sich in den letzten drei Jahren verdoppelt und ist jetzt auf 40,000 gestiegen. Die Nachrichten aus den Bergwerks-Bezirken der Gesellschaft lauten sehr befriedigend. Man beschloß, in aller Weise dafür zu sorgen, daß die Ländereien zu billigen Preisen abgegeben würden, damit die Auswanderung aus dem Mutterlande möglichst Aufmunterung finde. Mrs Plymouth wird gemeldet, daß dieser Tage mehrere Schiffe mit Auswanderern nach Adelaide und Sydney abgegangen sind; andere wollen in den nächsten Tagen nachfolgen. Seit dem 15. hatten mindestens 1000 freie Auswanderer auf 7 oder 8 Schiffen die direkte Fahrt nach Australien angetreten.

— Aus Hull wird von einer blutigen Schlägerei zwischen dänischen und deutschen Matrosen berichtet. Am Tage vor Weihnachten hatte der im D. gehende Schooner „Oskilla“ von Emden die deutsche Flagge aufgezo-gen, als ungefähr 40 dänische Matrosen auf das Schiff drangen und die deutsche Flagge herabdrissen. Daraus entstand ein Kampf, der nur durch Lazwischenkunft der Polizei mit Mühe beigelegt werden konnte.

— Am vorigen Mittwoch brach in dem hiesigen Victoria-Theater durch das Drängen der Menge ein Theil der vordren Brüstung einer der Gallerien aus, und es stürzten zwei- bis dreihundert Zuschauer in das Parterre; zwei blieben auf der Stelle todt, und fünf wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— Die Cholera greift hauptsächlich in Schottland um sich, auf das

von den bis jetzt vorgekommenen 3890 Erkrankungs-fällen allein 3059 kommen. In Glasgow allein sind am 27. Dezember 118 Personen an der Cholera erkrankt, 64 gestorben und 30 genesen.

Getreide-Bericht.

Berlin, 6 Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.  
Koggen, in loco 26—27½ Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 29 Thlr. Br., 28½ bez.  
Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—21 Thlr.  
Hafer, in loco nach Qualität 15—16½ Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 15½ Thlr. Br.  
Erbsen, Kochwaare 0—34 Thlr., Futterwaare 27—30 Thlr.  
Kübel, in loco, pro diesen Monat, pr. Janr. Febr., pr. Febr. — März 12½, a 12½ Thlr., pro März—April 12½ Thlr. Br. u. bez., 12½ G., pr. April—Mai 12½ Thlr. Br. u. bez.  
Leindl, in loco 9½ Thlr., auf Lieferung pr. April Mai 10 Thlr. Br.  
Spiritus, in loco ohne Faß zu 14½ Thlr. verk., pr. Janr. 15 a 14½ Thlr., pro Februar 15½ a 15½ Thlr., pro Frühjahr 16½ Thlr. Br., 16½ G.

Berliner Börse vom 6. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| Zinssuss.         | Brief | Geld | Gem. | Zinssuss.            | Brief | Geld. | Gem. |
|-------------------|-------|------|------|----------------------|-------|-------|------|
| Preuss. frw. Anl. | 5     | —    | 101½ | Pomm. Pfdb.          | 3½    | —     | 90½  |
| St. Schuld-Sch.   | 3½    | 80   | —    | Kur.-&Nm.-do.        | 3½    | 91½   | —    |
| Seeh. Präm.-Sch.  | —     | 96   | 95½  | Sehler. do.          | 3     | —     | —    |
| K. & Nm. Schlav.  | 3½    | —    | 101½ | do. Lt. B. gar. do.  | 3½    | —     | —    |
| Berl. Stadt.-Obl. | 3½    | —    | 78½  | Pr. Bk.-Anth.-Sch.   | —     | 93    | —    |
| Westpr. Pfdb.     | 3½    | —    | 83½  |                      |       |       |      |
| Grosh. Posen do.  | 4     | —    | 96   | Friedrichsd'or.      | —     | 13½   | 13½  |
| do. do.           | 3½    | 81½  | —    | And. Gldm. a 50 flr. | —     | 12½   | 12½  |
| Östpr. Pfandbr.   | 3½    | —    | 90½  | Disconto             | —     | —     | 4½   |

Ausländische Fonds.

|                     |   |      |      |                     |    |     |     |
|---------------------|---|------|------|---------------------|----|-----|-----|
| Russ. Hamb. Cert.   | 5 | —    | —    | Poln. non-Pfdb.     | 4  | 91½ | 90½ |
| do. b. Hope 3 A. s. | 5 | —    | —    | do. Part. 500 Fl.   | 4  | —   | 71½ |
| do. do. 1. Anl.     | 4 | —    | —    | do. do. 300 Fl.     | —  | —   | 98  |
| do. Stiegl. 2 A.    | 4 | 85½  | 85   | Hamb. Feuer-Cas     | 3½ | —   | —   |
| do. do. 5 A.        | 4 | —    | —    | do. Staats-Pr. Anl. | —  | —   | —   |
| do. v. Rtsch. Lst.  | 5 | 103½ | 103½ | Holl. 2½ o/o Int.   | 2½ | —   | —   |
| do. Poln. Schatzb.  | 4 | 70½  | 70   | Kurs. Pr. 40 th.    | —  | 25½ | 25½ |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | —    | 84½  | Sard. do. 36 Fr.    | —  | —   | —   |
| dgl. L. B. 200 Fl.  | — | 13½  | —    | N. Bad. do. 35 Fl.  | —  | 15½ | 14½ |
| Pol. Pfdb. a. a. C. | 4 | —    | —    |                     |    |     |     |

Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien.                | Zinssuss. | Tages-Cours.    | Priorit.-Actien.                     | Zinssuss. | Tages-Cours.        |
|------------------------------|-----------|-----------------|--------------------------------------|-----------|---------------------|
| Berl. Aub. Lit. A. B         | 4         | 78½ 81½ G.      | Berl. Aubalt                         | 4         | 88½ R.              |
| do. Hamburg                  | 4         | 2½ —            | do. Hamburg                          | 4         | 93½ bz. u. G.       |
| do. Stettin-Stargard         | 4         | 6 90½ B.        | do. Potsd.-Magd.                     | 4         | 85½ bz              |
| do. Potsd.-Magdebg.          | 4         | 4 62½ G. 63B.   | do. do                               | 5         | 95½ a 95½ bz. u. G. |
| Magd.-Halberstadt            | 4         | 7 —             | do. Stettiner                        | 5         | 102 bz.             |
| do. Leipziger                | 4         | 15 —            | Magdb.-Leipziger                     | 4         | —                   |
| Halle-Thüringer              | 4         | 50½ B.          | Halle-Thüringer                      | 4         | 86½ bz.             |
| Cöln-Minden                  | 3½        | 80½ B.          | Cöln-Minden                          | 4         | 93 G.               |
| do. Aachen                   | 4         | 4 55½ B.        | Rhein. v. Staat gar.                 | 3½        | —                   |
| Boen-Cöln                    | 4         | —               | do. I. Priorität                     | 4         | —                   |
| Büsseld.-Elberfeld           | 4         | 4½ —            | do. Stamm-Prior                      | 4         | —                   |
| Steele-Vohwinkel             | 4         | 32. bz.         | Düsseld.-Elberfeld                   | 4         | —                   |
| Niedersch. Märkisch.         | 3½        | 72½ B.          | Niedersch.-Märkisch.                 | 4         | 81½ bz.             |
| do. Zweigbahn                | 4         | —               | do. do                               | 5         | 98½ G.              |
| Oberschles. Lit. A.          | 3½        | 6 93½ G.        | do. III. Serie                       | 5         | 95½ bz              |
| do. Lit. B.                  | 3½        | 6 93½ G.        | do. Zweigbahn                        | 4         | —                   |
| Cosel-Güerberg               | 4         | —               | do. do.                              | 5         | 78½ G.              |
| Breslau-Freiburg             | 4         | 5 —             | Oberschlesische                      | 4         | —                   |
| Krakau-Oberschles.           | 4         | —               | Cosel-Güerberg                       | 5         | 95½ G.              |
| Bergisch-Märkische           | 4         | 60 G. 60½ B.    | Steele-Vohwinkel                     | 5         | 80½ G.              |
| Stargard-Posen               | 4         | 72½ B. 72 G.    | Breslau-Freiburg                     | 4         | —                   |
| Brieg-Neisse                 | 4         | —               |                                      |           |                     |
| <b>Quittungs-Bogen.</b>      |           |                 | <b>Ausl. Staats-Priorit.-Actien.</b> |           |                     |
| Berlin-Aubalt Lit. B.        | 4         | 90 81½ G.       | Dresden-Görlitz                      | 4         | —                   |
| Magdeb.-Wittenberg           | 4         | 60 —            | Leipzig-Dresden                      | 4         | —                   |
| Aachen-Mastriech             | 4         | 30 —            | Chemnitz-Risa                        | 4         | —                   |
| Thür. Verbind.-Bahn          | 4         | 20 —            | Sächsisch-Bayerische                 | 4         | —                   |
| <b>Ausl. Quittgs.-Bogen.</b> |           |                 | Kiel-Altona                          | 4         | 89 G.               |
| Ludw.-Bexbach 24 Fl.         | —         | —               | Amsterdam - Rotterdam                | 4         | —                   |
| Pesther 10 Fl.               | 4         | 90 —            | Mecklenburger                        | 4         | 35½ G.              |
| Fried.-Wilh.-Nordb.          | 4         | 90 38½ a 1½ bz. |                                      |           |                     |

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

| Januar.                                       | St. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|-----------------------------------------------|-----|----------------|----------------|----------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert. | 7   | 334,76"        | 334,73"        | 334,24"        |
|                                               | 6   | 335,91"        | 336,90"        | 337,67"        |
| Thermometer nach Réaumur.                     | 7   | — 7,5°         | — 1,8°         | — 2,4°         |
|                                               |     | — 9,2°         | — 6,2°         | — 10,4°        |

Beilage.

Montag, den 8. Januar 1849.

## Deutschland.

Köln, 2. Januar. Aus Köln wird uns über das Treiben der Demokratie die nachfolgende Enthüllung. Wir bemerken, daß dieselbe, wie wir auch hier aus der sichersten Quelle wissen, auf Thatsachen beruht.

An der Spitze der republikanischen Demokratie stand lange schon und steht noch als comite directeur ein sogenannter

## Bund der Gerechtigkeit.

Den Präsidenten dieses Bundes kennen nur sehr wenige der Eingeweihten, bekanntere Mitglieder dieses sehr gefährlichen Geheimbundes sind: Mazzini, Tyffarsky (der sich längere Zeit bei Carl Heinzen zu Nutzen in der Schweiz aufhielt und Harro Harring, durch den der Berliner Central-Ausschuß (dermalen in Rötten und Halle) die Befehle des Bundes der Gerechtigkeit empfängt.

Der Zweck des demokratischen Geheimbundes war von je und ist: der Sturz aller europäischen Dynastien und die Herstellung der Weltrepublik.

Um diesen Zweck zu erreichen, befahl der Bund der Gerechtigkeit nach den Ereignissen des März die Stiftung von demokratischen Vereinen.

Auf dem ersten Kongreß der Demokraten zu Frankfurt a. M. im Juni 1848 wurden lauter Männer 2ten Ranges vorangestellt, als: Fröbel, Rau und Kriege und deren Stellvertreter: Bayrhofer, Schütte, Annecke, Luning und Engels.

Die permanente Kommission, die durch diesen Kongreß niedergesetzt wurde, bestand aus:

dem Deputirten Ziz von Mainz,  
dem Professor Bayrhofer von Gießen,  
dem berühmten Wiener Agitator Schütte,  
dem gewissenlosen Johannes Ronge, und  
dem schlaun Verschörrer German Metternich von Feldkirch.

Zwei Monate nach dem Frankfurter Kongreß ging die leitende Gewalt auf den Berliner Central-Ausschuß über, dem sämtliche Kreis-Ausschüsse und Lokal-Vereine gehorchen, mit Ausnahme der österreichischen, die unter dem Wiener Schwestern-Ausschuß stehen. Von den unter dem Berliner (Rötten-Halle) Central-Ausschuß stehenden Kreis-Ausschüssen wurden mir folgende genannt:

|                        |                                                      |
|------------------------|------------------------------------------------------|
| Königsberg in Preußen: | Vorsitzender Dult.                                   |
| Breslau:               | Hopoll, Lindner, Friedensburg.                       |
| Stettin:               | Maron, Streber, Schnitter.                           |
| Berlin:                | Benary, Herzfeldt, Schönmann, Ertel, v. Hochstetter. |
| Halle:                 | Kawald, Höfer, Arendt.                               |
| Elm:                   | Anneck, Gottschalk, Birger, Engel, Kramer, Meier.    |
| Zena:                  | Lafaurie, Rolle, Lange.                              |
| Bielefeld:             | Hempel, Rasse, Meier.                                |
| Leipzig mit Altenburg: | Albrecht, Semming, Weller und Erbe. (N. Pr. 3.)      |

Neu-Mappin, 3. Januar. Hier hat sich ein Verein wohlgesinnter Bürger gebildet, der zusammen mit dem Landverein eine Ansprache für die bevorstehenden Wahlen erlassen hat, aus der wir folgendes herausheben:

„An unsere Mitbürger!

Lasset uns vor allen Dingen den Streit in der Politik und um Fragen der Politik vergessen; lasset uns dafür vielmehr uns vereinigen und zusammenhalten in der einen großen Frage, welche das Wohl unseres Vaterlandes betrifft.

Wir wenden uns zu dem Ende an alle gut gesinnten Bürger und Insassen unserer Stadt, und legen ihnen zuerst die Grundsätze vor, nach denen wir mit ihnen in eine enge und brüderliche Gemeinschaft zu treten wünschen.

Wir bekennen uns 1) als treue Anhänger unseres konstitutionellen Königs, so wie des ganzen königlichen Hauses der Hohenzollern. Wir denken, die alte Liebe und Treue, welche uns bis so lange gegen dasselbe erfüllt hat, auch in die neue Form unseres Staates mit hinüberzunehmen.

Wir erkennen 2) die Verfassung vom 5. Dezember als eine geltende und zu Recht bestehende an, und wollen, daß auf den Grund dieser Verfassung weiter geschritten werde, um das Wohl des Volks darauf zu gründen.

Wir erkennen 3) diese Verfassung als den neuen Rechtsboden an, auf dem wir stehen, und wollen, daß hiermit die Zeit der Revolution beschlosse und zu Ende sei.

## Stadtverordneten - Versammlung.

Öffentliche Sitzung am 5ten d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderen: Vorlage der kommunikativen Revision der Bürgerwerksamkeiten. — Antrag wegen Erhöhung des Zinsfußes städtischer Hypothekkapitalien auf 5 %. — Erwählung eines Stellvertreters für den Bezirksvor-

sieber zu Grünhof und Kupfermühle. — Vicitationsprotokoll über die anderweite Vermietung der Schankbude auf dem Rathsholzhofe. — Von dem Lohgerbermeister Foussaint nachgesuchte Genehmigung zur Anlage eines Arbeitsschuppens auf dem Parnitzstrom. — Kammerei-Kassen-Revisionsprotokoll.

G e t t e n.

Nachstehendes Schreiben ist dem Central-Handwerker-Verein von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zugegangen:

Die von verschiedenen Seiten eingegangenen Vorschläge zur Verbesserung der Verhältnisse des Handwerkerstandes sind unter meiner persönlichen Theilnahme einer sorgfältigen und umfassenden Prüfung unterworfen, und es ist dabei insbesondere erörtert worden, wie weit diejenigen Angelegenheiten, deren gesetzliche Regelung die Handwerker vorzugsweise beschleunigt wünschen, durch eine bald zu erlassende provisorische Verordnung ihre Erledigung finden könnten. Es erscheint wünschenswert, über die beabsichtigten legislativen Maßregeln, zu welchen auch die als dringendes Bedürfnis erkannte Einführung von Gewerbegerichten gehört, zunächst noch sachkundige Männer aus dem Gewerbe-stande bei dem Ministerium zu vernehmen.

Demzufolge ersuche ich den Central-Handwerker-Verein zu veranlassen, daß zur Theilnahme an den erwähnten, am 17ten d. Mts. beginnenden Verhandlungen als Vertreter des Handwerkerstandes der dortigen Provinz zwei Handwerksmeister und ein Gefelle

hierher abgeordnet werden.

An Reisefkosten werden denselben für die Her- und Rückreise vergütet:

- 1) für diejenigen Strecken, welche nicht auf Eisenbahnen zurückgelegt werden können, 15 Sgr.,
- 2) für die auf Eisenbahnen zurückzulegenden Strecken:
  - a) die Handwerksmeister 7 Sgr. 6 Pf.,
  - b) der Gefelle 5 Sgr.

auf die Meile.

An Tagelohnern erhalten während der Dauer der Verhandlungen:

- a) die Handwerksmeister 2 Thlr.
- b) der Gefelle 1 Thlr. 15 Sgr.

für jeden Tag.

Zu den gedachten Verhandlungen haben sich die Abgeordneten, welche mir so bald als möglich namhaft zu machen sind, an dem oben bezeichneten Tage, um 10 Uhr Vormittags, in dem Lokale des Handelsministeriums (Wilhelmsstraße No. 79) einzufinden. Berlin, den 1sten Januar 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.  
von der Haydt.

An den Central-Handwerker-Verein der Provinz Pommern zu Stettin.

Da indes in der Provinz kein Verein unter vorstehender wörtlicher Benennung besteht, so hat sich der unterzeichnete Vorstand, im Interesse des Handwerkerstandes, für verpflichtet gehalten, die Sache in die Hand zu nehmen, und fordert derselbe demnach alle Handwerker-Vereine, sowie sämtliche Gewerke und Handwerker der Provinz Pommern auf, dem Inhalte des vorstehenden Ministerial-Schreibens zu entsprechen, Wahlen von Wahlmännern zu veranlassen und dieselben mit Vollmacht versehen nach Stettin zu senden, woselbst im Schützenhause am

Sonnabend den 13ten Januar 1849, Mittags 1 Uhr, die Wahl der Deputirten stattfinden wird.

Wir ersuchen jedoch sämtliche Wahlmänner, sich schon am Freitag den 12ten Januar 1849, Mittags 1 Uhr, zu einer Vorversammlung am gedachten Orte einzufinden.

Jedes größere Gewerk wählt 1 bis 2 Wahlmänner, kleineren Gewerken bleibt es überlassen, sich zu vereinigen und aus ihrer Mitte Wahlmänner zu wählen. Stettin, den 5ten Januar 1849.

Der Vorstand des Central-Handwerker-Vereins:  
Dombrowsky, Buchbrüder. Carlowiz, Schloffer. Ewert, Schneider. Jährenwald, Glaser. Geittner, Büchsenmacher. Hünze, Maler. Kabeitz, Pantoffelmacher. Ludwig, Putzner. Naumann, Maurer. Radke, Schneider. Schmidt, Schneider. Schulz, Schuhmacher.

Im verfloßenen Winter haben wir statutenmäßig an verschämte Arme, Kranke und sonstige Dürftige

175 Kasser ellen Holz und 309 Tausend Dorf vertheilt. Minder durch die Zinsen unseres Stiftungs-Capitals, sondern hauptsächlich durch die rege Theilnahme der Einwohner unserer Stadt und durch die Bereitwilligkeit der städtischen Behörden, uns Feuerungsmaterialien zu ermäßigten Preisen zu überlassen, wurden wir zu dieser den Bedürftigen vorzugsweise wohlthätigen Unterstützung in Stand gesetzt.

Wir vertrauen auch, ohne daß es besonderer Ansprache bedarf, um die Linderung der Noth unserer Armen ans Herz zu legen, der ferneren regen Theilnahme der Einwohnerschaft für Gewährung dieser Spende und werden deshalb in den nächsten Tagen durch unsere Mitglieder unter erbetener Mitwirkung der Herren Bezirksvorsteher die der Erfüllung unserer Befreiungen bestimmten Gaben der Milde erbitten. Stettin, den 6ten Januar 1849.

Die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Feuerung.  
Masche. v. Mittelstädt. Schallehn. Ratt. Reichardt. Werner. Schwenzow. Müller. Krah. Uble. Bahr. Kupke. Sabbath. Kopplin. Boigt. Scharffe. Mankeufel. Paalzow. Koloff. Megow. Sauerland.

## Stettin.

## Zauber-Soirée.

Im großen Saale des Schützenhauses wird Dienstag den 9ten Januar 1849:

## Ludwig Winter,

Professor und akademischer Künstler,

die neuesten Phänomene

## der ägyptischen Magie,

nach seiner Erfindung und nach einer ihm allein eigenen Darstellungsweise vorführen, unter dem Titel:

Moderne Darstellung scheinbarer

Zauberei,

oder: die Wunder der Magie in humoristisch-poetischem Gewande.

Einzelne Billets für den ersten Platz, à 10 Sgr., und für den zweiten Platz, à 5 Sgr., sowie Kinder-Billets für den ersten Platz à 5 Sgr. sind im „Hotel de Russie“, sowie in der „Exposition der neuen Stett. Zeitung“ und in der „Restauration des Herrn Tincauer“ bis Nachmittags 5 Uhr und Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Der 10ten Stettiner Bürgerwehr-Compagnie, den braven Kameraden, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für die an mir bewiesene edle Handlung und will ich wahrlich eine Ehre darin setzen, mit diesen Biedermännern — die sich so schön bewährt in der Zeit, wo es galt — wieder in Reih' und Glied stehen zu können. Prenzlau, den 27ten Dezember 1848.

Wittichow,  
Landwehrmann in der 3ten Compagnie 2ten Landwehr-Regiments.

## Verlobungen.

Die gestern erfolgte Verlobung meiner ältesten Tochter Julie mit dem Partikulier Herrn Grube in Stettin zeige ich unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Grünhof bei Stettin, den 8ten Januar 1849.

G. B. Pfeil,  
pensionirter Rechnungs-Rath.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Pfeil,  
August Grube.

## Todesfälle.

Tief betrübt zeige ich allen meinen hiesigen Freunden und Bekannten den Tod meines geliebten Onkels, des

Eidesältesten Freiherren von Diebitsch zu Groß-  
Wiersewitz in Schleien, an.  
Stettin, den 7ten Januar 1849.  
Berwittwete Regierungs-Räthin S. J. v. Johnston,  
geb. Prabl.

### Auktionen.

#### Solzverkauf.

Im Revier Wolfshorst sollen  
62 Eichen und  
626 Kiefern  
auf dem Stamm meistbietend am 11ten und 12ten  
d. M., Vormittags 10 Uhr beginnend, verkauft wer-  
den. Stettin, den 2ten Januar 1849.  
Deconomie-Deputation des Magistrats.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

**Frische Rapskuchen**  
sind in Eurov bei Stettin zu verkaufen.

### Heu-Verkauf.

Nabe bei Stettin stehen ca. 150 bis 180 Ctr. gut  
geworbenes Heu zum Verkauf. Käufer erfahren das  
Nähere bei Spuhl auf Jägerseiwil bei Alt-Damm.

Große frische  
**Solsteiner Austern**  
und frische fette **Böhmische Fasanen** und  
**Rebhühner** empfing  
**J. F. Krösing,**  
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Wir erhalten bis jetzt noch Zufuhren von frischen  
Solsteiner Austern und Caviar und offeriren zu billi-  
gen Preisen.  
Berlin, den 5ten Januar 1849.  
Jaroschewitz & Consorten,  
Marktgrafenstraße 48.

**Beste Königsberger Saale**  
empfiehlt billigst  
W. Raschke,  
gr. Laßadie No. 213.

### Holzverkauf.

Eslen Klobenholz, a Klastier 4 Ebr. 10 sgr.,  
do. Knüppelholz, a 3 10  
steht auf dem Rathsholzhofe zum Verkauf.  
Der Stadthofmeister Ebert am Neuen Markt No.  
873 erteilt die Absolgerheine.

Ein gute Drehrolle ist billig zu ver-  
kaufen. Wo? sagt die Ztg.-Expedition.

### Vermietungen.

Brettestraße 392 ist die dritte und vierte Etage zum  
1sten April d. J. zu vermieten.

Paradeplatz No. 488 ist die bel Etage, bestehend  
aus 6 Stuben, Kammern und Zubehör, mit oder ohne  
Pferdestall, zu Oftern zu vermieten.

Große Domstraße No. 665 ist die zweite Etage von  
6 Stuben nebst Zubehör zum 1sten April 1849 zu ver-  
mieten.

### Heumarkt- und Schuhstraßen-Ecke No. 138

ist zum 1sten April eine Wohnung 3 Treppen hoch,  
bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Küche, Waschhaus  
und Bodenraum, zu vermieten.

Rossmarktstraße No. 693 ist die bel Etage, bestehend  
aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, zum 1sten  
April d. J. miethsfrei.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in  
5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und  
sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Das Nä-  
here Breitestraße No. 352.

Reißschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei  
Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus:  
6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees,  
Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer,  
Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und  
Trockenboden und Kellerraum,  
zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu ver-  
mieten.

Frauenstraße No. 920 ist in der untern Etage der  
Laden sowie zwei Stuben nebst Kammer, Küche, Keller  
und Bodenraum zum 1sten Februar zu vermieten.  
Näheres bei dem Gastwirth Marten am Fischmarkt,  
sowie bei dem Administrator des Hauses, Privatsekre-  
tair Schwarz, Schulzenstraße 174.

Rossmarktstraße No. 763 ist die bel Etage zu Oftern  
dieses Jahres zu vermieten, bestehend aus 5 Stuben,  
3 Kabinets und allem Zubehör.

Das auf den Pommerensdorfer Anlagen bei der  
Gasanstalt belegene Wohnhaus ist getheilt oder auch  
im Ganzen zu vermieten. Das Nähere Kuhstraße  
und Rosengarten-Ecke No. 278 zu erfragen.

## Leinwand zu billigen Preisen.

Im Auftrage der Erben des hier verstorbenen Leinen-Fabrikanten Scharff sollen sämt-  
liche noch vorhandenen Leinen im Laufe dieses Monats durch mich verkauft werden.  
Die Waaren bestehen hauptsächlich in  
geklärten und ungeklärten Creas-Leinen, die sich durch Haltbarkeit besonders aus-  
zeichnen, sehr guten Leinen zu Oberhemden, sowie außerordentlich feinen Taschen-  
tüchern.

Die Preise sind um 2—5 Thlr. per Stück Leinen herabgesetzt. Ich erlaube mir, meine Kun-  
den hierauf aufmerksam zu machen, da sich sobald nicht wieder Gelegenheit finden möchte, solche  
wirklich **reelle reine** Leinen zu solchen billigen Preisen zu kaufen.

**E. Aren,**

oberhalb der Schuhstraße No. 855.

In meinem Hause Baumstraße No. 1003 ist die  
zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben, Alfoven, Speise-  
kammer, Küche, großem Kellerraum, einer Bodenkam-  
mer und gemeinschaftlichem Trockenboden, zu vermie-  
then.  
W. Regen.

Elegante Wohnungen für Herren zu zwei und zwei  
einen halben Thaler monatlich sind zu haben. Nähe-  
res Breitestraße No. 370 beim Buchhalter Rehring.

Gr. Laßadie und Speicherstraßen-Ecke ist eine in der  
bel Etage belegene Wohnung von 4 Zimmern, Entree,  
heller Küche und Bodenkammer zum 1sten April zu  
vermieten. Auch habe ich eine ganze Hauswiese bil-  
lig zu verpachten.  
A. J. Ritter.

Al. Domstraße 686 ist die zweite Etage von zwei  
Borden, einer Hinterkuche, Kammer, Alfoven, Küche  
nebst Zubehör zum 1sten April d. J. zu vermieten.

Zwei herrschaftliche Wohnungen nebst allem Zubehör,  
auch nöthigenfalls Pferdestall und Wagenremise, sind  
zum 1sten April oder auch sofort zu vermieten. Kupfer-  
mühle No. 1 und 3.

Rossmarkt No. 758 ist die bel Etage, aus 7 Stu-  
ben nebst allem Zubehör bestehend, vom 1sten April  
1849 ab zu vermieten.  
J. Ebner.

Die zweite und dritte Etage im Hause Grapengie-  
ßerstraße No. 157—158 sind zu Oftern c. zu ver-  
mieten.

Zu Oftern wird im Hause gr. Oderstraße No. 17  
das Quartier drei Treppen hoch, bestehend aus 4 gro-  
ßen Stuben, Alfoven, heller Küche, Speisekammer und  
sonst nöthigem Zubehör, zur Vermietung frei. Er-  
forderlichenfalls können noch 2 Stuben in einer an-  
dern Etage, oder parterre ein Zimmer dazu gegeben  
werden.

Am gr. Paradeplatz No. 528 ist die 2te und 3te  
Etage, jede aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör  
bestehend, zum 1sten April d. J. zu vermieten.

Frauenstraße No. 911 a sind 2 im besten Zustande  
befindliche Quartiere in der 2ten und 4ten Etage, je-  
des aus 4 bis 5 Stuben bestehend, veränderungslos  
sofort oder zum 1sten April zu vermieten. Eben-  
dasselbst ist in der 3ten Etage ein Quartier von fünf  
Stuben zum 1sten April zu vermieten.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Am heutigen Tage habe ich auf hiesigem Plage un-  
ter der Firma

**Wilhelm Zilske**

ein Geschäft errichtet, welches sich vorzugsweise mit

**Expeditions- und Commissions-Handel**  
in Waaren und Produkten und dem Bankfache be-  
fassen wird.

Indem ich dies zur allgemeinen Kenntniß bringe,  
bitte ich um geneigtes Wohlwollen für mein neues Un-  
ternehmen; ich werde alles aufbieten, mich durch reg-  
sten Fleiß und Energie des in mich gesetzten Ver-  
trauens würdig zu zeigen.  
Stettin, den 1sten Januar 1849.

**Wilhelm Zilske,**

**Comptoir: Louisenstraße 732.**

Ein gut konservirtes Quartier von 5 a 6 heizbaren  
Stuben, möglichst in der Mittelstadt, wird zum 1sten  
April gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ausgezeichnetes Piano ist sogleich zu vermieten  
Kohlmarkt 429, 2 Treppen.

(Verspätet.) Allen denjenigen, welche meinen ver-  
storbenen Mann zur Ruhestätte begleitet haben, sage  
ich hiermit meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank.  
Wittwe Teske, geb. Ruchholz.

In No. 52 des Amtsblatts wird mein Sohn Jhig  
stetbrüchlich verfolgt, weil ich bis jetzt seinen Aufent-  
halt nicht habe namhaft machen können. Um Irrthü-  
mer zu vermeiden und das Renommée meines Sohnes  
zu wahren, erkläre ich aber hiermit, daß derselbe nicht,  
wie angegeben, sich heimlich von hier entfernte, sondern  
in meinem Geschäft von hier fortgeschickt wurde, und  
nur das Versehen des Abmeldens beim hiesigen Be-  
zirksfeldwebel ihm zur Last gelegt werden kann. Schließ-  
lich bemerke ich noch, daß mein Sohn bereits seinen  
Verbindlichkeiten als Wehrmann nachgekommen ist.  
Gamin, den 5ten Januar 1849.  
J. Jacob sen., Commissionair.

### Die Leipziger Feuerversicherungs- Anstalt,

#### Haupt-Agentur

bei Friedr. Neglass in Stettin,

Breitestraße No. 389,

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr  
auf Häuser, Mobiliten, Leinwand, Betten,  
Waaren aller Art, Getreide in Speichern und  
Scheunen, Vieh und sonstigen Gegenständen  
zu billigen Prämien ohne Nachschußverbindlich-  
keit für den Versicherten.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau etwas  
auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine  
Zahlung einstehen.  
Lange, Gelbgießer.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu  
machen, daß ich am heutigen Tage große Laßadie  
No. 213 ein

### Waaren- & Herings-Geschäft

etabliert habe.  
Unter Aufsicherung der reellsten Bedienung und bil-  
ligsten Preisnotirung bitte ich um geneigte Aufträge.  
Stettin, den 5ten Januar 1849.

**W. Raschke,**

große Laßadie No. 213, im Gasthof  
zum braunen Ros.

**Hauben-Wäsche à Stück 2 Sgr. 6 Pf.**  
und Aufstecken.

Meinen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum  
mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich wieder  
von heute an mit der Hauben-Wäsche sowie mit allen  
hier einschlagenden Yagartikeln beschäftige, und werde  
die mir anvertrauten Bestellungen auf das Sauberste  
und zu äußerst billigen Preisen ausgeführt werden.  
Fr. Feldt, Fußstraße No. 841.

### Englischer Unterricht.

Zu zwei Kreisen junger Damen — resp. Anfänge-  
rinnen und der Sprache schon etwas Kundiger — werden  
einige Theilnehmerinnen gewünscht.

**Daup,**  
Lehrer der englischen Sprache,  
Kohlmarkt 431.

Den Aufenthalt der Heinricke Thielke kann ich  
nicht ermitteln. Ich fordere dieselbe auf, mir inner-  
halb 4 Wochen die rückständige Miete mit 48 Thlr.  
zu zahlen, widrigenfalls sie jeden Anspruch auf die zu-  
rückgelassenen Sachen verliert.  
Sydowstraße, den 5ten Januar 1849.

Neuendorff.

Eisenbahnmitz, a Quart 1 sgr.,  
rein und unverfälscht, werde ich vom 8ten d. M. aus  
dem Hause schicken. Bestellungen bis dahin nimmt  
entgegen  
C. F. Hauff,  
Mönchenbrücke No. 195.

### Lotterie.

Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse  
99ster Lotterie sind noch Loose zu haben bei  
J. C. Rolin, Königl. Lotterei-Einnehmer.